

Blömer, Daniel

## Gesamtschulbauten - Schularchitektur im Wandel

*PÄD-Forum: unterrichten erziehen 37/28 (2009) 6, S. 251-254*



Quellenangabe/ Reference:

Blömer, Daniel: Gesamtschulbauten - Schularchitektur im Wandel - In: PÄD-Forum: unterrichten erziehen 37/28 (2009) 6, S. 251-254 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-32096 - DOI: 10.25656/01:3209

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-32096>

<https://doi.org/10.25656/01:3209>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.paedagogik.de>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

# PÄD Forum

**Themen:**

**6 / 2009**

- Schulraum als Lernraum und Lebensraum
- Ein Wort des Verlegers
- Zuguterletzt
- Jahresinhaltsverzeichnis



# PÄD Forum

## Jahresinhaltsverzeichnis 2009

37./28. Jahrgang 2009

### Themenschwerpunkte

#### Von Beruf: LEHRER

- Praxisreports: Ahmed Schule – Betrieb – Museum
- JÜL-Lehrerin
- Jahresinhaltsverzeichnis 2008



37. / 28. Jahrgang  
Januar / Februar 2009

#### Be-WERT-ungen

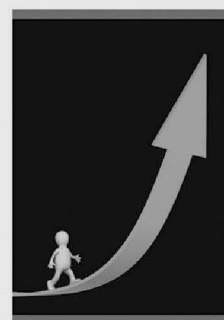
- „Warum ich studiere, was ich studiere ...“ Aussagen zum Lehramtsstudium
- Zuguterletzt + Zuallerzuletzt



37. / 28. Jahrgang  
März / April 2009

#### Der Berufseinstieg von Lehrern

- Problemlage Bildungswissenschaften
- Praxisreport: Bildung bei den Tieregern
- Zuguterletzt + Zuallerzuletzt



37. / 28. Jahrgang  
Mai / Juni 2009

#### Privat contra öffentlich – ein Schulkonflikt

- Eltern zwischen Bindung und Freiheit
- Kindeswohl und Kindeswille
- Zuguterletzt + Zuallerzuletzt



37. / 28. Jahrgang  
Juli / August 2009

#### Pädagogische Beratung – Start zum Handeln

- Die Schule – Ein Blick zurück in die Zukunft
- Amoklauf an Schulen. Ein Elternbrief



37. / 28. Jahrgang  
September / Oktober 2009

#### Schulraum als Lernraum und Lebensraum

- Ein Wort des Verlegers
- Zuguterletzt
- Jahresinhaltsverzeichnis



37. / 28. Jahrgang  
November / Dezember 2009

#### Von Beruf: LEHRER

##### Einleitung zum Themenschwerpunkt

Von Hans Döbert / Christian-Magnus Ernst / Susan Seeber . . . . . 3

##### Geleitwort der Präsidentin der Kultusministerkonferenz

Von Annegret Kramp-Karrenbauer . . . . . 4

##### Lehrerbildung in Deutschland

Von Sigrid Blömeke . . . . . 5

##### Lehrerarbeit und -beteiligung an Ganztagschulen

Von Katrin Bergmann / Ludwig Stecher . . . . . 9

##### Aggression und Gewalt an Schulen

Von Herbert Scheithauer . . . . . 13

##### Trends und Tendenzen in der Lehrkräftefortbildung

Von Rolf Hanisch / Mathias Lichtenheld . . . . . 17

##### Professionalisierung der Lehrkräfte aus Sicht der GEW

Von Ulrich Thöne . . . . . 21

##### Professionalisierung der Lehrkräfte aus Sicht des Deutschen Philologenverbandes

Von Heinz-Peter Meidinger . . . . . 27

##### BLBS mit Leidenschaft für Qualität

Von Berthold Gehlert . . . . . 29

#### Be-WERT-ungen

##### Einleitung zum Themenschwerpunkt

Von Volker Ladenthin . . . . . 51

##### Tugend ist nicht lehrbar!

Von Marian Heitger . . . . . 52

##### Werterziehung in der Grundschule

Von Wilhelm Wittenbruch . . . . . 56

##### Grundlagen eines ordnenden Verstehens

Von Konrad Fees . . . . . 62

##### Werte und Werterziehung in der multikulturellen Gesellschaft

Von Reinhard Schilmöller . . . . . 65

##### Werterziehung in Schule und Familie

Von Jürgen Rekus . . . . . 71

#### Der Berufseinstieg von Lehrern

##### Einleitung zum Themenschwerpunkt

Von Heinz Moser . . . . . 99

##### Entwicklungen in der Berufseinstiegsphase von Lehrern

Von Uwe Hericks . . . . . 100



<b>Belastender oder kompetenzorientierter Umgang mit Anforderungen und Ressourcen im Berufseinstieg?</b>	
<i>Von Stefan Albisser</i>	104
<b>Beanspruchung im Berufseinstieg</b>	
<i>Von Manuela Keller-Schneider</i>	108
<b>Anforderungen im individualisierten Unterricht</b>	
<i>Von Miriam Hellrung</i>	113
<b>Stimmen zum Berufseinstieg</b>	
<i>Interviewführung und Textgestaltung: Manuela Keller-Schneider</i>	116

### Privat contra öffentlich – ein Schulkonflikt

<b>Einleitung zum Themenschwerpunkt</b>	
<i>Von Max Liedtke</i>	147
<b>Private Schule, öffentliche Schule: Wer kann besser fördern?</b>	
<i>Von Max Liedtke</i>	148
<b>Privatschulen: Geschichte und Gegenwart</b>	
<i>Von Helmwart Hierdeis</i>	154
<b>Privatschule – Delikatesse statt Eintopf?</b>	
<i>Von Oskar Seitz</i>	158
<b>Privatschulen in Entwicklungsländern</b>	
<i>Von Annette Scheunpflug</i>	163
<b>Gründe für bildenden Unterricht außerhalb von Schule</b>	
<i>Von Ralph Fischer / Volker Ladenthin</i>	165
<b>Kritische Anmerkungen zu Privatschulen</b>	
<i>Von Manfred Schreiner</i>	168
<b>„Und sie bewegt sich doch!“</b>	
<i>Von Gerhard Koller</i>	169

### Pädagogische Beratung – Start zum Handeln

<b>Einleitung zum Themenschwerpunkt</b>	
<i>Von Rolf Arnold</i>	195
<b>Pädagogische Beratung und Lernberatung</b>	
<i>Von Henning Pätzold</i>	196
<b>Professionelle Begleitung und Beratung</b>	
<i>Von Rolf Arnold</i>	200
<b>Lehrerbildung: Von der Studienberatung zum Qualitätsmanagement</b>	
<i>Von Claudia Gómez Tutor</i>	205
<b>Streitschlichtung in der Schule</b>	
<i>Von Kristin Pataki</i>	209
<b>Lehrer beraten Eltern</b>	
<i>Von Christiane Griesse</i>	213

### Schulraum als Lernraum und Lebensraum

<b>Einleitung zum Themenschwerpunkt</b>	
<i>Von Hans-Ulrich Grunder</i>	243
<b>Die Schule als Lebensraum</b>	
<i>Von Max Friedrich</i>	244
<b>Der Raum als dritter Pädagoge</b>	
<i>Von Sarah Dahlinger</i>	247
<b>Gesamtschulbauten – Schularchitektur im Wandel</b>	
<i>Von Daniel Blömer</i>	251
<b>Wie Kinder ihre Schule 'sehen'</b>	
<i>Von Barbara Zschiesche / Heidemarie Kemnitz</i>	255
<b>Unfälle und Unfallprävention im Lebensraum Schule</b>	
<i>Von Gerd Blaumeiser</i>	259

# Rubriken

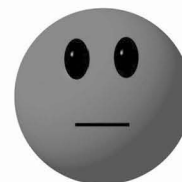
## ESSAYS, BERICHTE etc. pp.

<b>Über den richtigen Umgang des Staates mit seinen Lehrern</b>	
<i>Von Volker Ladenthin</i>	32
<b>„Warum ich studiere, was ich studiere ...“</b>	
<i>Von Sabine Maschke</i>	65
<b>Die administrative Konstruktion der Bildungswissenschaften</b>	
<i>Von Rolf Arnold</i>	125
<b>Bildungswissenschaften – Begriff – Profile – Perspektiven</b>	
<i>Von Hanna Kiper</i>	127
<b>Bildungswissenschaft?</b>	
<i>Von Volker Ladenthin</i>	132
<b>Eltern und Kinder zwischen Bindung und Freiheit</b>	
<i>Von Horst Petri</i>	174
<b>Kindeswohl und Kindeswille</b>	
<i>Von Lothar Albert</i>	179
<b>Pädagogische Zielvereinbarungen zwischen „Wohl und Wollen“</b>	
<i>Von Bernd Benikowski / Christiane Griesse</i>	182
<b>Die Schule – Ein Blick zurück in die Zukunft</b>	
<i>Von Hans-Ulrich Grunder</i>	218
<b>Amoklauf an Schulen. Ein Elternbrief</b>	
<i>Von Hans Biegert</i>	226
<b>Familiäre Bildungserfahrungen von Studentinnen mit Migrationshintergrund</b>	
<i>Von Anna Götting</i>	228
<b>Los- und freilassen: ja!</b>	
<b>Ver- und zurücklassen: nein!</b>	
<i>Von Rainer Winkel</i>	264
<b>Selbstgesteuertes Lernen</b>	
<i>Von Manfred Bönsch</i>	272
<b>Kapitalbildung und Bildung</b>	
<i>Von Horst Hensel</i>	275

## Magazin

<b>Zur Ansicht</b>	Heft 1–6/2009
<b>MOMENT MAL</b>	Heft 1–6/2009
<b>Service-Termine</b>	Heft 1–6/2009
<b>Service-Nachrichten</b>	Heft 1–6/2009
<b>Service-Bücher</b>	Heft 1–6/2009
<b>Zuguterletzt</b>	Heft 1–6/2009
<b>Zuallerguterletzt</b>	Heft 2–6/2009
<b>Impressum</b>	Heft 1–6/2009
<b>Service-Intermezzo</b>	Heft 1/2 u. 6–6/2009

<b>Praxisreport (1/2009)</b>	35
<b>Praxisreport (2/2009)</b>	83
<b>Praxisreport (3/2009)</b>	134
<b>Praxisreport (5/2009)</b>	224





Daniel Blömer · Braunschweig

# Gesamtschulbauten – Schularchitektur im Wandel

Gesamtschulbauten der 1970er Jahre unterscheiden sich von früheren Schulbauten und erfuhren ihrerseits infolge der Raumanweisung von Schülern und Lehrkräften Veränderungen. Darum lassen sich Verbindungen zwischen ursprünglichen Intentionen, konkreten baulichen Umsetzungen und der tatsächlichen Nutzung nachzeichnen. Die Suche nach dem 'zeitgemäßen' Schulbau, der zur Realisierung aktueller pädagogischer Vorstellungen beiträgt, ist beständig und kein abgeschlossener Prozess.

Grundsätzlich dienen Schulbauten als Hülle zur Realisierung pädagogischer Konzepte. Einen 'pädagogischen Raum' zeichnet aus, dass ihm eine pädagogische Funktion, eine pädagogische Intention und eine im weitesten Sinn pädagogische Wirkung zukommt (vgl. Kemnitz 2001, S. 47). Nach 1945 standen im Schulbau Deutschlands der Wiederaufbau und bis in die 1960er Jahre hinein die Abwehr der 'Schulraumnot' im Vordergrund. Ein Schulgebäude galt als zeitgemäß, wenn es einen „bergenden Lebensraum“ (Gross 1963, S. 11) für das 'Kind als Subjekt' darstellte. Zahlreiche alte Schulbauten erfüllten diesen pädagogischen Anspruch, der mit Vorstellungen von großen, hell belichteten und reichhaltig wie „ein kleines Schulhaus für sich“ (ebda., S. 14) ausgestatteten Klassenräumen einherging, nicht. Dementsprechend sprach etwa der Bremer Oberschulrat Berger (1954, S. 15) davon, dass man sie „eigentlich schließen müsste“. Das 'neue Schulhaus' wurde nach dem Prinzip der Entwicklungsorientierung gebaut, wonach die „Funktion der Zelle, des Klassenraumes“ (Berger 1954, S. 15) die Basis für die weitere Planung darstellte. Mit der 1967 unter ökonomischen Gesichtspunkten verkündeten „Halbzeit im Schulbau“ (Schulbauinstitut der Länder 1968, S. 7) gerieten solche, zuvor für gut befundene Prinzipien des Schulbaus ins Wanken.

## Neubauten zur Umsetzung der Bildungsreformen der 1960er und 1970er Jahre

Fragen des rationellen Ressourcenumgangs im Schulbau drängten gegen Ende der 1960er Jahre das 'Kind als Subjekt' in den Hintergrund. Forderungen nach mehr Demokratie, größerer Chancengleichheit, höherer Technologisierung und verstärkter Individualisierung im Bildungswesen führten in der Bundesrepublik auf operativer Ebene zu Diskussionen über eine Neuorganisation schulischer Abläufe, veränderte Lehrverfahren und eine bessere Ausnutzung technischer Möglichkeiten. Sprachlabors, Tonbänder und erste Großcomputer rückten die Programmierung des Lernens in den Bereich des Möglichen. Mit 'Pädagogischen Zentren'<sup>1</sup> und hohen Fachraumausstattungen sollten „geeignete Formen und räumliche Artikulationen“ für künftige Schulbauten erprobt werden – nicht zuletzt, um aus „baulichen Frustrationen herauszukommen“ (Juckel 1969, S. 106, Hervorhebung im Original). Diese Entwicklung fiel mit Überlegungen zusammen, die im weitesten Sinn als pädagogische und didaktische Innovationen zu bezeichnen sind: Die Gesamtschulidee war deren bildungspolitische Konsequenz.

Eine veränderte Unterrichtsorganisation mit einem Schwerpunkt auf Einzelarbeit, Kleingruppendiskussion und kurzfristigen Unterweisungen von Großgruppen erfordere „Unterrichtsräume, die so angeordnet und miteinander verbunden sind, daß eine Kommunikation in jeder Weise und Form gegeben ist und daß jederzeit Großgruppen sich zu Einzelgruppen ... auflösen können“ (Juckel 1969, S. 104). Weil bestehende Schulgebäude diese Möglichkeiten nicht boten, kündigte sich im Zusammenhang der 1969 vom Deutschen

Bildungsrat geforderten Schulversuche mit Integrierten Gesamtschulen „eine neue Schulgründerzeit“ (Schröder, Sandvoss, Friedl 1970, S. 1387) an, für die zahlreiche Neubauten erforderlich waren. Viele der Anfang der 1970er Jahre errichteten Gesamtschulbauten ähneln sich in ihrer Bauweise und Materialität, ihrer Größe und in ihrem inneren Aufbau.

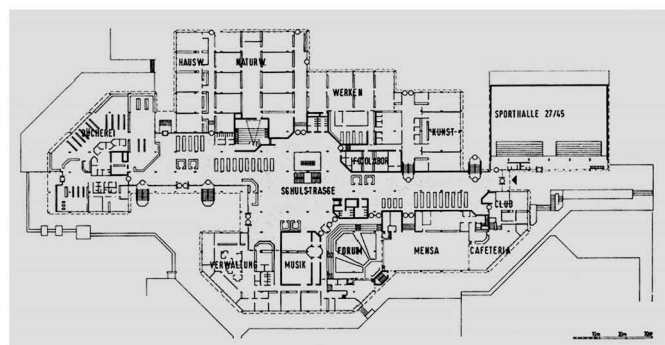


Abb. 1 IGS Braunschweig-West: Grundriss Erdgeschoss (Pysall, Jensen, Stahrenberg 1976, S. 331).

## „Modell einer demokratischen Schule“<sup>2</sup>

In Braunschweig erarbeiteten Lehrkräfte eines 'vorläufigen Kollegiums' frühzeitig<sup>3</sup> ein Konzept für eine achtzügige Integrierte Gesamtschule mit den Klassen 5 bis 10<sup>4</sup>. In diesem Zusammenhang befassten sie sich auch mit einem Raumprogramm. Der Neubau sollte pädagogischen Intentionen genügen und nicht lediglich ökonomischen Effizienzkriterien, wie z. B. der von der Schulaufsicht analog zu Vorstellungen des Deutschen Bildungsrats als durchschnittlicher Größe vorgegebenen Achtzügigkeit.<sup>5</sup> Erster Preisträger des 1971 ausgeschrieben Architektenwettbewerbs wurde ein Entwurf des Architektenteams Pysall, Jensen und Stahrenberg<sup>6</sup>. Das 'vorläufige Kollegium' begrüßte ihn als „eine gute Grundlage für die Erstellung eines Neubaus“<sup>7</sup> und trug mit Hinweisen auf die erwartete Alltagspraktikabilität zu Detailplanungen bei. Es schlug einen von außen möglichen Zugang zur Sammlungszone im naturwissenschaftlichen Bereich vor, da die alleinige Zuwegung durch Klassenräume ungünstig erschien (vgl. Lube 1974, S. 64f.). Der Architektenentwurf sah einen Kompaktbau zur Vereinbarung von Zentralität, Ökonomie, Funktionalität und Zukunftsoffenheit vor:

- Unmittelbar im Zentrum eines neu entstehenden Stadtteils (Braunschweig-Weststadt) liegend, sollte das Schulgebäude die Funktion eines Bildungszentrums mit Stadtbibliothek, Sportstätten und Räumen für die Volkshochschule übernehmen.
- Vorgesehen war eine innere Strukturierung zweier Etagen nach dem Fachbereichsprinzip. In ökonomischer Perspektive ließ sich mit dieser Abkehr vom Klassenraumprinzip eine hohe Frequenz der Raumnutzung anvisieren.

- Der funktionale Aufbau der Schule zielte auf eine optimierte Erschließung, die Ermöglichung eines fachbereichsübergreifenden Informationsaustauschs sowie die Umsetzung veränderter Lehrverfahren ab. Ablesbar ist dies laut den Architekten an der Positionierung der Fachbereiche zueinander, einer Einplanung zentraler Schließfächer und Garderoben sowie an der Anlage und Ausstattung der Fachbereiche.
- Zukunftsorientiert erscheint die Bauplanung insofern, als die Umsetzung einer sich künftig weiter verändernden Unterrichtsorganisation mittels der „Wandelbarkeit ihrer Grundrißorganisation“ (Pysall et al. 1976, S. 331) angestrebt wurde.

Im tatsächlich errichteten Bau liegen an einer im Erdgeschoss in süd-nördlicher Richtung verlaufenden 'unteren Schulstraße' die Bereiche Verwaltung, Musik, Mensa und Freizeit sowie eine Stadtteilbibliothek mit Schülerbücherei und die Bereiche Hauswirtschaft, Naturwissenschaften, Werken, Kunst und Sport. In so strukturierten Neubauten lagen „günstige Voraussetzungen“ zur Bündelung der „Fächer Werken, Handarbeit und Hauswirtschaft ... zu einem anspruchsvollen Wirtschafts- und Technikunterricht“ im neu eingeführten Fach „Arbeitslehre“ vor (Köller, 2008, S. 448). Entlang der Schulstraße positionierten die Architekten hölzerne gelbe Schließfächer und Garderoben.

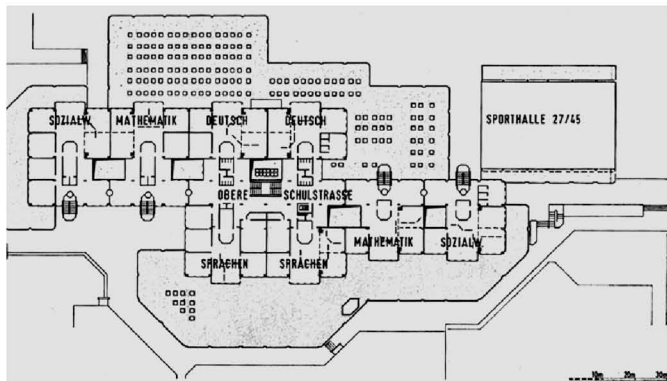


Abb. 2 IGS Braunschweig-West: Grundriss Obergeschoss (Pysall, Jensen, Stahrenberg 1976, S. 331)

Im Obergeschoss planten sie acht allgemeine, ohne allzu spezifische Ausstattung auskommende Unterrichtsbereiche jeweils in U-Form um Lehrerstationen<sup>8</sup>. „Jedem Bereich vorgelagert ist die Eingangszone mit Carrels für Einzelarbeit während der Freistunden, mit Sitzgruppen für Gespräche und mit Demonstrationsmaterial in Vitrinen und an Stelltafeln“ (Pysall et al. 1976, S. 330f). Mit je zwei Bereichen für Mathematik, Deutsch, Sprachen und Sozialwissenschaften (Politik/ Gesellschaftslehre) wurde eine Organisation nach 'Halbjahrgängen'<sup>9</sup> möglich. Zwei Sprachlabors wurden in zentraler Lage der oberen Schulstraße eingeplant. Zur Umsetzung neuer Lehrverfahren bestand die Möglichkeit, mit beweglichen Wandelementen kurzfristig vielerlei Raumformen zu bilden.

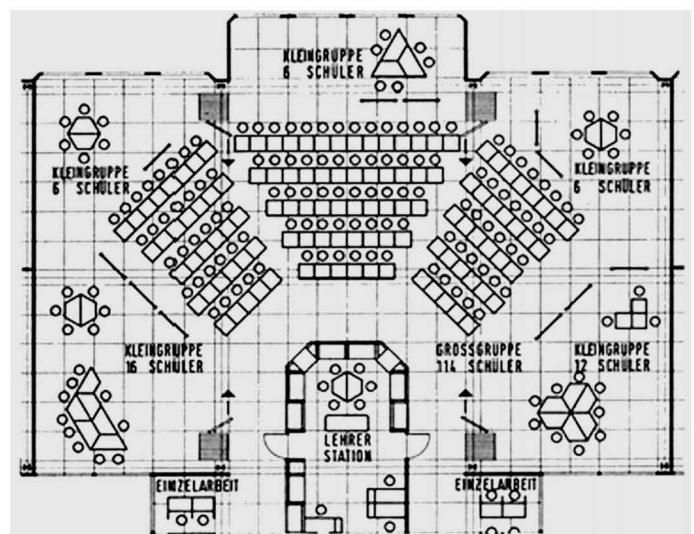
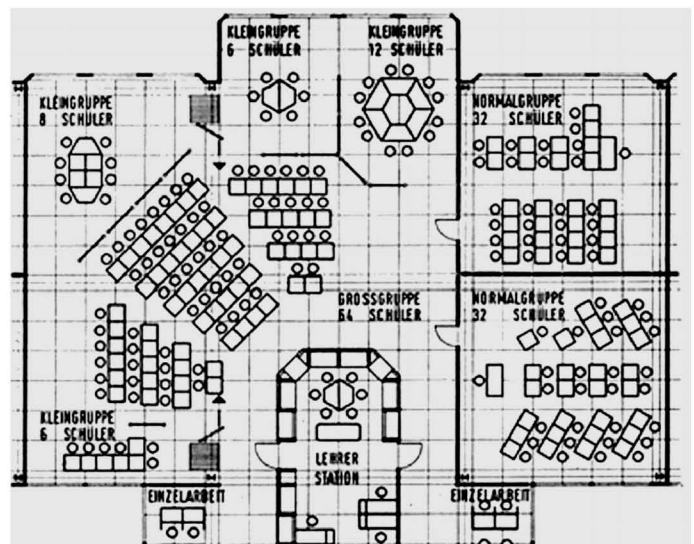
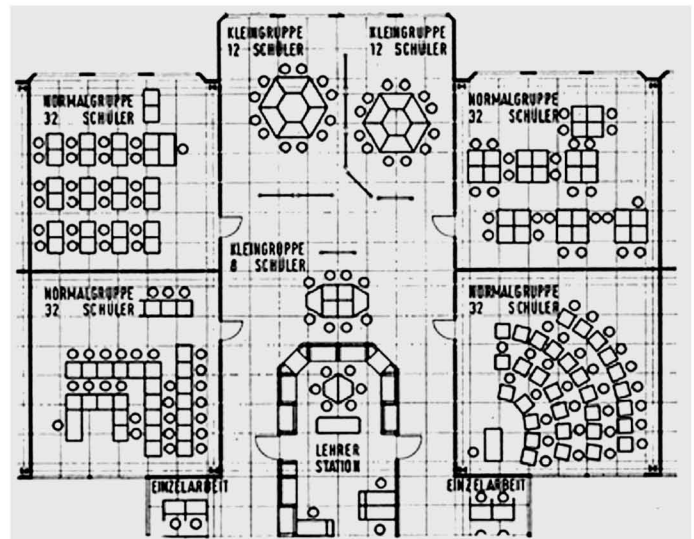


Abb. 3–5 Allgemeiner Unterrichtsbereich: Nutzungsvarianten A–C (Pysall, Jensen, Stahrenberg 1976, S. 332)

Denkbar waren abgetrennte Räume analog zu altbekannten Klassenräumen, teilweise entfernte Wände sowie die Schaffung eines Großraums zur Instruktion der Schülerinnen und Schüler eines kompletten Halbjahrgangs. Für eine ausreichende Beschallung sorgten Lautsprecherboxen, die in mit Rollläden verschließbaren Öffnungen der Lehrerstationen vorgesehen waren. Aufgrund der hohen Kosten flexibler Wandelemente wurde in jedem Bereich des Obergeschosses ein Raum mit festen Wänden errichtet.

Zur Orientierung innerhalb des Schulbaus diente ein Leitsystem aus Farben und Zeichen: Die Wände der Schulstraßen wurden mit den Namen der Fachbereiche bzw. im Obergeschoss mit großen Ziffern zur Nummerierung der Bereiche gestaltet.



Abb. 6 Leitsystem: farbige Wegweiser (Blömer 2008, Privataufnahme)

Das Obergeschoss des neuen Schulgebäudes war zum Schuljahr 1974/75 bezugsbereit. Ein Jahr später waren auch die Fachräume an der unteren Schulstraße fertiggestellt. Der Umzug aus einer für drei Jahre mitgenutzten Schulanlage in den Neubau war bei Schülern und Lehrkräften positiv besetzt (vgl. Lägél 1981, S. 62). Als angenehm wurden der lärm-schluckende Fußboden, die gesteigerte Mitarbeit und Schullust der Schüler sowie das Ausbleiben von Zerstörungen<sup>10</sup> hervorgehoben. Doch es dauerte nicht lange, bis auch kritische Stimmen zum neuen Schulgebäude laut wurden.

### Kritik und Veränderungen an den einstigen Neubauten für Integrierte Gesamtschulen

Mit dem Einzug in das Obergeschoss der neuen Schulanlage umfasste die Braunschweiger IGS vier jeweils achtzügige Jahrgänge. Bei dieser Größe konnte man zwar dem Wunsch von Lehrkräften und Schülern nach festen Raumzuordnungen pro Lerngruppe entsprechen (vgl. Lägél 1981, S. 62), was aber mit jedem weiteren Schülerjahrgang schwieriger wurde. Trotz dieser Schwierigkeiten wurde das vom Bau nahe gelegte Fachbereichsprinzip, wonach alle Schüler von Fach zu Fach einen anderen Unterrichtsraum aufsuchen, nie umgesetzt.

Auch der in der Planungsphase als zukunftssträchtig angesehene Wandel der unterrichtlichen Organisation zu Großgruppeninstruktion, Kleingruppendiskussion und Einzalarbeit setzte sich nicht durch.<sup>11</sup> Die Gründe mögen teilweise in zu aufwendigen technischen Bedingungen für eine spontane räumliche Veränderung liegen, teilweise dürfte das auch in anderen Gesamtschulen auszumachende Festhalten am altbekannten Klassenraum aber auch daher rühren, „daß die modernen Schulen (...) für die Nutzer zu modern“ (Kafka, Kähler 1974, S. 159) waren.

Ungefähr zeitgleich mit dem Entstehungsprozess dieses Schulbaus wurde das 'Dilemma' zwischen 'Planungskonzeption versus Nutzungspraxis' mit Bezug auf den Großraum untersucht und eine „räumliche Gliederung der Schule nach Differenzierungsschwerpunkten und eine Cluster- und Hausorganisation“ (vgl. Koch 1972, S. 47, Hervorhebung im Original) empfohlen.



Abb. 7 Leitsystem: Wandbeschriftungen (Blömer 2008, Privataufnahme)

Die Frage der sozialen Beheimatung von Schülerinnen und Schülern in der Schule führte im Verlauf der Nutzungsgeschichte der Braunschweiger IGS Anfang der 1980er Jahre zu Maßnahmen räumlicher Dezentralisierung. So ordnete man die allgemeinen Unterrichtsbereiche des Obergeschosses gemäß einem Jahrgangs-Team-Prinzip einzelnen Jahrgängen bzw. der Oberstufe zu. Das Abweichen von der Planungsin-tention der Fachbereichsorientierung stieß sich daran, dass in den Bereichen nicht genügend Räume für einen Jahrgang verfügbar waren. Daran änderte auch der Einbau fester Wände in den ehemals offenen Bereichen gegenüber den zentralen Lehrerstationen wenig. Um eine größere Nähe zwischen Jahrgang und Lehrerstation herzustellen, wurden in den breiten Flur der oberen Schulstraße Lehrerstationen ein- und zugleich die Einzelarbeitsplätze zurückgebaut. Damit gab man die ursprüngliche Intention von Lehrerstationen nach Fachbereichen, die einen fachlichen Austausch ermöglichen, zugunsten eines Austauschs der Lehrkräfte eines Jahrgangs auf. (Gegenwärtig gibt es sowohl Jahrgangslehrerstationen als auch einige Lehrerstationen nach Fachbereichen.) Die Garderoben auf der unteren Schulstraße wurden nach Problemen mit Diebstählen und der Nutzung der Garderobenstangen als Sitz- und Klettergelegenheit entfernt. Außerdem wurden die Schülerschränke umgestellt und bereichsweise Jahrgängen bzw. Stammgruppen zugeordnet. Ende der 1980er Jahre war mit der Einrichtung einer zweiten Braunschweiger Gesamtschule die lange bestehende Forderung nach einer Reduktion der Schulgröße auf Sechszügigkeit umgesetzt.



Zum Zeitpunkt des Bezugs des Gesamtschulneubaus lagen aus anderen Schulen bereits kritische Erfahrungen mit einer veränderten räumlichen Schulstruktur vor. Der Wechsel pädagogischer Vorstellungen führte schließlich zu Veränderungen, Umnutzungen und Umbauten dieses typischen Gesamtschulbaus. Rückblickend fällt auf, dass das Fachbereichsprinzip die Planungen der Braunschweiger IGS bestimmt hat, während sich bei der Nutzung eher eine Ausrichtung nach dem Jahrgangs-Team-Prinzip<sup>12</sup> durchsetzte.

### Schularchitektur im Wandel – oder die Permanenz der Suche nach dem Zeitgemäßen

Obschon beim Schulbau 'bauliche Frustrationen' vermieden werden sollten, lassen sich nach wie vor Enttäuschungen über Schulbauten feststellen. Gegenwärtig tadelt etwa *Peter Hübner*, der Architekt der preisgekrönten Evangelischen Gesamtschule Gelsenkirchen, viele Schulbauten ähnelten Jugendstrafanstalten (vgl. Füller 2009). Erscheinen Schulbauten als „Bausünden“ (Dreier, Kucharz, Ramseger, Sörensen 1999, S. 13), sind entweder planungsleitende Annahmen nicht aufgegangen oder pädagogische Vorstellungen haben sich verändert.

Das Beispiel einer Braunschweiger Gesamtschule zeigt, dass im Schulalltag ein produktiver Umgang mit dem vorhandenen Raum angestrebt wird. Ursprüngliche planerische Intentionen sind Lehrkräften und Schülern nicht immer präsent. Im Zusammenhang mit dem ständigen Bestreben, Vorstellungen einer zeitgemäßen Schule umzusetzen, kann das Wissen darüber, warum eine Schule auf eine bestimmte Art erbaut wurde, dazu beitragen, dass Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler für den Umgang mit dem Schulraum sensibel werden. Dies dürfte für Umbauüberlegungen hilfreich sein, denn an der räumlichen Gestalt einer Schule lassen sich „Kontinuität und Veränderung pädagogischen und didaktischen Denkens“ (Kemnitz 2001, S. 56) nachvollziehen.

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Gemeint waren Schulbibliotheken mit zahlreichen Einzelarbeitsplätzen zur Nutzung u. a. 'neuer Medien' wie Tonbändern, Dias und Videos.
- <sup>2</sup> So der Titel einer ersten Schulschrift der IGS Braunschweig-West (vgl. Forum Gesamtschule Braunschweig e.V. (1974)). Die Schule wurde später in Wilhelm-Bracke-Gesamtschule umbenannt.
- <sup>3</sup> Erste Vorüberlegungen seitens einer gewerkschaftlichen Arbeitsgruppe gab es ab 1968.
- <sup>4</sup> Die Schule sollte später um eine 'Kollegstufe', d. h. um eine zum Abitur führende Schulstufe (später als Sekundarstufe II bezeichnet), erweitert werden. Ein dafür vorgesehenes Gebäude wurde nicht errichtet. Stattdessen erhielt die Schule einen Anbau und im Obergeschoss erfolgten Umbauten für die Oberstufe.
- <sup>5</sup> Protokoll der 3. Arbeitstagung des 'vorläufigen Kollegiums' vom 27. April 1970. Stadtarchiv Braunschweig E40 Akz 2007/148 Lfd 348
- <sup>6</sup> Das Architektenteam verfügte bereits über Schulbauerfahrungen. So war Hans-Joachim Pysall einer der Architekten des ab Mitte der 1960er Jahre errichteten Schulzentrums in Wolfsburg-Westhagen. Dabei handelt es sich um das einzige Schulzentrum Niedersachsens, das später als integrierte Gesamtschule genutzt wurde.
- <sup>7</sup> Vgl. Stellungnahme des Kollegiums vom 7.10.1971.
- <sup>8</sup> Für jede Lehrkraft war ein Schreibtischarbeitsplatz in derjenigen Lehrerstation vorgesehen, der sie fachlich zugeordnet war.
- <sup>9</sup> Die Organisation nach 'Halbjahrgängen' meint bei einer Achtzügigkeit, dass in jedem Fachbereich Platz für einen halben Jahrgang, also für vier Stammgruppen sein sollte.
- <sup>10</sup> Während der vorherigen provisorischen Unterbringung in einer anderen Schulanlage gab es zahlreiche Vandalenakte wie zerbrochene Scheiben.
- <sup>11</sup> Die schulischen Akteure erinnern sich lediglich an eine ausgewählte Unterrichtseinheit zum Thema 'Barock', zu der für den

Deutsch- und Musikunterricht dank des Entfernens der Wandelemente ein Großraum geschaffen wurde.

- <sup>12</sup> Maßgebliches Vorbild dieser Umstrukturierung war der Entwurf eines in der Planungszeit der Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule in Göttingen-Geismar entwickelten Team-Kleingruppen-Modells (vgl. dazu Brandt, Liebau 1978).

### Literatur

- Berger, Wilhelm: Architektonische Gestaltung als Element der Erziehung. Vortrag vor der Jahresversammlung des Deutschen Werkbundes Baden-Württemberg. 24seitige Printversion. 1954.
- Brandt, Horst, Liebau, Eckart: Das Team-Kleingruppen-Modell. Ein Ansatz zur Pädagogisierung der Schule. München: Juventa 1978.
- Dreier, A., Kucharz, D., Ramseger, J., Sörensen, B.: Grundschulen planen, bauen, neu gestalten. Frankfurt am Main: Grundschulverband 1999.
- Forum Gesamtschule Braunschweig e.V. (Hrsg.): Modell einer demokratischen Schule. Die integrierte Gesamtschule Braunschweig-West. Informationen für Eltern, Schüler, Lehrer und Neugierige. Braunschweig: Limbach 1974.
- Füller, Christian: Schulen sehen aus wie Strafanstalten. In: Die Tageszeitung (25.3.2009).
- Gross, Roland: Unterrichtsreform und Klassenraum. In: Architektur Wettbewerbe (35), 1963, S. 5–15.
- Juckel, Lothar: Entwicklungstendenzen in Schulbau-Wettbewerben. In: Frommberger, H., Rolff, H.-G., Spies, W. (Hrsg.): Gesamtschule – Wege zur Verwirklichung. Braunschweig: Westermann 1969, S. 103–109.
- Kafka, K., Kähler, G.: Erfahrungen mit neuen Schulen. In: Baumeister (71), 1974, S. 155–160.
- Kemnitz, Heidemarie: 'Pädagogische' Architektur? Zur Gestaltung des pädagogischen Raums. In: Die Deutsche Schule 93, 2001, S. 46–57.
- Koch, Karl-Hermann: Lehren und Lernen im Großraum. In: schulmanagement 4/1972, S. 44–47.
- Köller, Olaf: Gesamtschule – Erweiterung statt Alternative. In: Cortina, Kai S., Baumert, Jürgen, Leschinsky, Achim, Mayer, Karl Ulrich, Trommer, Luitgard (Hrsg.) (2008): Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2008, S. 437–465.
- Kücker, Wilhem: Neue Grundlagen der Schulbauplanung. In: Bauwelt (61), 1970, S. 961–965.
- Lube, Günter: Schulneubau. In: Forum Gesamtschule Braunschweig e.V. in Zusammenarbeit mit der IGS Braunschweig-West: Modell einer integrierten Gesamtschule. Braunschweig: Gühne 1974, S. 64–65.
- Pysall, Hans-Joachim, Jensen, Uwe, Stahrenberg, Peter: Integrierte Gesamtschule Braunschweig-West. In: Die Bauverwaltung (9), 1976, S. 330–333.
- Schröder, Thomas, Sandvoss, Ilse-Marie, Friedl, Gregor M.: Nutzungsänderung von Schul-Altbauten. In: Bauwelt (61), 1970, S. 1386–1392.
- Schulbauinstitut der Länder (Hrsg.): Baut Schulen! Schulbau als pädagogische Aufgabe. Bericht über den Tag des Schulbaus anlässlich der 2. Internationalen Schulausstellung in Dortmund am 8. Juni 1967, veranstaltet vom Schulbauinstitut der Stadt Dortmund (Schulbau-Dokumente 2, Schriften des Schulbauinstituts, Heft 12, Berlin). 1968.
- Lägel, Hartmut: Das Schulgebäude, Hoffnungen – Enttäuschungen. In: Integrierte Gesamtschule Braunschweig West 1971–1981. 1981, S. 62.
- Wüstenrot Stiftung (Hrsg.): Schulen in Deutschland. Neubau und Revitalisierung. Stuttgart: Krämer 2004.

### Anschrift des Verfassers:

Daniel Blömer, wiss. Mitarbeiter  
Institut für Erziehungswissenschaft; TU Braunschweig  
Bienroder Weg 97  
38106 Braunschweig